

# Die Roma in Makedonien: Integriert oder isoliert ?

Essay zur Makedonien-Exkursion (2013) des Lehrstuhls für Geschichte Südost- und Osteuropas der Universität Regensburg<sup>1</sup>

von Anna-Maria Thaler

„Roma-Kinder werden in den staatlichen Schulen Makedoniens nicht benachteiligt. Auch stelle ich keinerlei Probleme bei deren Einfügung in das staatliche Schulsystem fest“. Etwa in dieser Weise beantwortete eine Grundschullehrkraft einer Grundschule in Skopie die Frage eines Kommilitonen, wie sich die Integration von Roma-Kindern gestalte. Ob diese Äußerung der Realität entspricht, soll nach einigen allgemeinen Informationen zu der ethnischen Minderheit erörtert werden.

## 1. Allgemeine Informationen

Die Herkunft der europäischen Roma kann man nach heutigen Erkenntnissen, basierend auf Sprach- und Genomanalysen, weitestgehend auf den nord- bzw. nordwestlichen indischen Raum zurückführen. Ab dem fünften Jahrhundert n. Chr. setzte ausgehend von diesem Gebiet eine Wanderbewegung ein, bei der sich Teile der Roma in die persischen und später arabischen Reiche des Nahen Ostens begaben. Frühe Gruppen erreichten bereits im zehnten Jh. n. Chr. Byzanz. Von dort aus führte sie ihre weitere Migration bis nach Westeuropa, welches die ersten größeren Gruppen nach Forschungen von Reimar Gilsenbach im Jahre 1417 erreichten. Aktuell stellen die Roma mit acht bis zehn Millionen Angehörigen die größte Minderheit Europas dar. Auffallend ist hierbei, dass sich nahezu die Hälfte der Bevölkerungsgruppe im Kindesalter befindet.

Auf dem Balkan leben nach Schätzungen der Menschenrechtsorganisation Amnesty International rund 3,7 Millionen Roma. Die Lebenssituation dieser Bevölkerungsgruppe gestaltet sich sehr schwierig: Ein Drittel gilt als unzureichend ernährt, die Arbeitslosenraten liegen weit über dem Durchschnitt der spezifischen Länder und die Wohngebiete der Roma stellen meist slumartige Umgebungen ohne hinreichende Strom- und Wasserversorgung dar.

## 2. Die Roma in Makedonien und im Speziellen in *Shuto Orizari*

In Makedonien leben ausgehend von dem Zensus des Jahres 2002 rund 53.879 Roma und bilden so 2,7 Prozent der Gesamtbevölkerung Makedoniens von rund zwei Millionen Menschen. Allerdings kann man davon ausgehen, dass sich in Realität weit mehr Angehörige

---

<sup>1</sup> 19.-27. Mai 2013: <http://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/geschichte-suedost-osteuropa/exkursionen/makedonien-2013/index.html>.

der Roma in Makedonien aufhalten. In ihrer sozialen Situation befinden sich die Roma inmitten der meist sozial benachteiligten und ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen Makedoniens. Veranschaulichen lässt sich dies beispielsweise an der *Multiple Indicator Cluster Survey* 2011 ([http://www.unicef.org/tfymacedonia/MICS\\_ENG\\_FINAL\\_websize%282%29.pdf](http://www.unicef.org/tfymacedonia/MICS_ENG_FINAL_websize%282%29.pdf)) der Kinderhilfsorganisation UNICEF (Makedonien), bei der in Zusammenarbeit mit den staatlichen Ministerien für Gesundheit, Bildung, Wissenschaft, Arbeit und Sozialpolitik in einer großen Anzahl von Haushalten von Nicht-Roma und Roma die Lebenssituationen verglichen wurden. Ergebnisse waren unter anderem, dass 11 Prozent der Roma-Kinder im Vergleich zu 6 Prozent der Restbevölkerung als untergewichtig gelten. Diese Unterernährung, die auch im weiteren Kindesalter aufgrund mangelnder Nahrungsmittel erhalten bleibt, führt in der späteren Kindesentwicklung dazu, dass 17 Prozent der Roma-Kinder im Vergleich zu 5 Prozent der restlichen Bevölkerung unter fünf Jahren, als zu klein für ihr Alter gelten. Die Kindersterblichkeit beträgt in den Roma-Siedlungen Makedoniens 13 Kinder pro 1000 Geburten im ersten Lebensjahr und 14 pro 1000 Geburten bis zum Erreichen des 5. Lebensjahres. Im Vergleich dazu beträgt die Kindersterblichkeit in Deutschland bis zum 5. Lebensjahr drei von 1000 Geburten. Erschreckend ist auch, dass ein Drittel der ärmsten Roma-Haushalte über keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser oder sanitären Anlagen verfügen. Ein weiteres signifikantes Problem der Bevölkerungsgruppe stellt nach Amnesty International die unzureichende Versorgung mit Ausweisdokumenten dar, welche erforderlich wären, um den Zugang zu Bildung, Gesundheitsfürsorge, Beschäftigung und Sozialfürsorge zu erlangen. Die Lebenslage der Roma in Makedonien ausgehend von dieser Studie ist also keineswegs unproblematisch. Über 50 Prozent der Roma-Bevölkerung in Makedonien leben in der Hauptstadt Skopie, in welcher sich eine eigene Gemeinde in dem Stadtteil *Opština Šuto Orizari* gebildet hat. In *Shutka*, wie die Gemeinde in der Bevölkerung auch genannt wird, befinden sich nach Schätzungen rund 30.000 Roma. Allerdings sprechen weitere inoffizielle Zahlen nach Rolf Bauerndick auch von vierzig-, oder gar fünfzigtausend Menschen. Die Variabilität dieser Angaben lässt auf die Unsicherheit der genauen Anzahl an Roma in *Shutka* schließen. Insgesamt gesehen kann man aber davon ausgehen, dass *Shutka* die größte Roma-Gemeinde Europas darstellt. Insbesondere aufgrund der Kosovo-Krise 1999/2000 flüchteten viele Roma nach Skopie. Besonderheiten dieses Stadtteiles sind beispielsweise, dass der Bürgermeister selbst ein Angehöriger der ethnischen Minderheit ist, *Shutka* zwei Abgeordnete des makedonischen Parlaments stellt und außerdem eigene Schulen und zwei Fernsehstationen besitzt. Während unserer Exkursion besuchten wir den Stadtteil und die darin gelegene NGO *CSI (Centre for social Initiatives)* „*Nadez*“. *Šuto Orizari* überraschte uns als ein Ort der Gegensätze. So gesellen sich beispielsweise neben sich im Bau befindenden Villen ärmlichste Behausungen.



Allerdings muss beachtet werden, dass in nationaler Sicht die Lebenssituation in *Šuto Orizari* im Vergleich zu den weiteren Roma-Gemeinden in *Bitola, Debar, Gostivar, Kičevo, Kočani, Kumanovo, Prilep, Štip, Tetovo* und *Vinica* besser erscheint. Laut der Vertreterin der Organisation „*Nadez*“ kann man das auch auf den äußerst florierenden Schwarzmarkt in *Shutka* zurückführen, welcher von staatlicher Seite bewusst keine Beachtung findet. Trotzdem darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Arbeitslosigkeit in *Šuto Orizari* nahezu 90 Prozent beträgt und 7,25 Prozent der Bewohner in Behausungen aus Pappe, Dosen, Plastik und Nylon leben. Laut der Vertreterin von „*Nadez*“ existiert bzw. existieren zwischen den Wohlhabenden und den ärmsten Bewohnern *Shutkas* keine Kommunikationsbasis oder gar Hilfsangebote, da sich nach erreichtem Wohlstand eine rigide Abgrenzung vollzieht. Dies zeigt sich schon daran, dass bereits die Kinder getrennte Schulen besuchen.

### 3. CSI „*Nadez*“

Der ärmsten Bewohner dieses Stadtteils hat sich die NGO „*Nadez*“, übersetzt „Hoffnung“ angenommen. Die regierungsunabhängige Organisation legt ihren Fokus auf die soziale, ökonomische Integration sozialer Randgruppen, im Speziellen der Roma. Gegründet wurde „*Nadez*“ am 29.08.1997 durch Initiative der Beschäftigten des „Roma-Reintegration-Programms“ und des Caritasverbandes für das Bistum



Essen e.V.. Unterstützt wird die Organisation unter anderem von UNICEF, SOS Kinderdorf international, Caritas, *European Commission – Humanitarian Aid & Civil Protection* usw. Eines der wichtigsten Ziele der Organisation ist es, Roma-Kinder und Jugendliche in ihrer sozialen Integration zu unterstützen und multiethnische Probleme zwischen den verschiedenen Nationen in der Gemeinde zu beseitigen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt hierbei in der Verbesserung der Bildungsprozesse. Dies soll zu einer edukativen Inklusion der Roma-Kinder beitragen. Auch wird Aufklärung innerhalb der Familien betrieben, um die Aufmerksamkeit der Eltern für die Notwendigkeit von Bildung zu steigern. Die Brisanz der Schulbildung ist auch deswegen gegeben, weil 80 Prozent der Bewohner des Stadtteils als Analphabeten gelten. Ausgehend von einer Auflistung aus dem Jahre 2012 hat „Nadez“ in der Zeit ihres Bestehens bereits in vielen Projekten mit 3633 Kindern und 716 Jugendlichen gearbeitet. Bezeichnend sind hierbei die Erfolge der NGO. Diese lassen sich mit der eingangs gestellten Aussage verbinden. Denn auf meine Frage, ob Roma-Kinder in der Schule benachteiligt wären oder Probleme bei der Integration hätten, antwortete die Vertreterin der NGO entschieden anders als die staatliche Lehrkraft. Zum einen würden die Kinder in der Schule regelmäßig durch Lehrer benachteiligt und teilweise scharf ausgegrenzt werden, zum anderen mangle es auch an Aufklärung in den Roma-Familien, um die Bereitschaft der Familien zu fördern, ihre Kinder regelmäßig in die Schule zu schicken. Abwesenheit stellt eines der größten Probleme der Roma-Kinder dar. Einen Grund hierfür kann man auch in der frühen Heirat vieler Roma-Mädchen sehen. In Makedonien ist die Heirat prinzipiell erst ab dem Erreichen des 18. Lebensjahres erlaubt. In bestimmten Fällen kann ein Gericht ab dem Alter von 16 Jahren eine Sondergenehmigung gewähren, wenn das geistige und körperliche Alter der betroffenen Person dem des 18. Lebensjahres entspricht. In den Roma-Siedlungen gehen laut UNICEF bereits 12 Prozent der Roma-Frauen vor dem Erreichen des 15. Lebensjahres und 47 Prozent vor dem 18. Lebensjahr die Ehe ein. Daraus resultiert, dass im Alter von 15 – 19 Jahren bereits eines von fünf Roma-Mädchen verheiratet ist. Insgesamt gesehen neigen viele Roma-Kinder, die ihre Grundschulbildung beginnen, dazu, diese nicht zu beenden, obwohl dies gesetzlich vorgeschrieben ist. Der Bildungserfolg der ethnischen Minderheit befindet sich im nationalen Vergleich Makedoniens auf dem niedrigsten Level. Nur knapp 61 Prozent besuchen die Grundschule und nur 44,6 Prozent absolvieren sie erfolgreich. Die bereits erwähnte Studie *Multiple Indicator Cluster Survey 2011* der Kinderhilfsorganisation UNICEF zeigte unter anderem, dass über die Hälfte der Roma-Jugendlichen keine weiterführende Schule besucht. Dies führt zu einem höheren Grad an Arbeitslosigkeit, sozialer Ausgeschlossenheit und Armut innerhalb der Bevölkerungsgruppe. Die Erfolge der Organisation „Nadez“ schließen exakt an diese Problematik an. Die NGO erreichte beispielsweise in sieben Jahren Grundschularbeit, dass von den jährlich durchschnittlich 243 unterstützten Kindern lediglich 15 Prozent das entsprechende Schuljahr nicht beendeten. Dabei wurde den Kindern grundlegender Schulbedarf, Schulmaterialien, Kleidung, Mittagessen sowie Hausaufgabenbetreuung bereitgestellt. Des Weiteren fanden reguläre Besuche bei den Familien der Minderjährigen, Treffen mit den Vertretern der Schulbehörde und kreative Aktivitäten mit den Kindern statt. Auch ist ein gesteigertes Interesse der Eltern an Bildung und an der Unterstützung ihrer Kinder zu verzeichnen. Mit Hilfe der Projekte von „Nadez“ wurde im Stadtteil *Šuto Orizari* auch eine steigende Zahl von Absolventen in weiterführenden Schulen erreicht. Besonders wichtig für das Erreichen dieser

Erfolge war die Eröffnung des ersten Jugendzentrums Makedoniens in *Šuto Orizari*. Das Zentrum ist außer an den Wochenenden täglich zwischen 8.00 und 16.00 Uhr geöffnet und wird von Grundschulkindern besucht. Es werden edukative, kreative und Erholungsaktivitäten durchgeführt. Die Bildungsaktivitäten zielen darauf ab, den Kindern zu helfen, Schwierigkeiten zu überwinden, die aus Problemen mit dem Schulmaterial resultieren. Die kreativen Aktivitäten sollen zur individuellen Persönlichkeitsentfaltung der Kinder beitragen. Sportgeist, Bewusstsein und Respekt gegenüber Regeln und eine angemessene psycho-soziale Entwicklung sollen durch die Erholungsaktivitäten erreicht werden. Für die Betreuung der Kinder im Jugendzentrum sind neun Vollzeitmitarbeiter, acht Teilzeitbeschäftigte und freiwillige Helfer zuständig. Für interessierte Helfer aus dem Ausland ist die Organisation jederzeit offen. So werden beispielsweise engagierte Menschen für das Jugendzentrum gesucht, in welchem die Helfer den Kindern bei ihren Haus- und Schulaufgaben helfen, kreative Workshops, Outdoor-Aktivitäten, Sportwettbewerbe und vieles mehr durchführen können. Möglich ist dies als Freiwilliger Helfer und als Praktikant. Weiterführende Informationen unter: <http://csinadez.mk/DE/GetInvolved/VolonteerCall.aspx>. Das Jugendzentrum haben wir im Rahmen unserer Exkursion besichtigt.

Impressionen aus dem Jugendzentrum in *Šuto Orizari*:



#### 4. Fazit

Ausgehend von der Schulsituation vieler Roma-Kinder kann man auf die im Titel gestellte Frage nur eine sehr differenzierte Antwort finden. Die Roma in Makedonien leben in Anbetracht der statistischen Fakten als relativ isolierte Gemeinschaft. Die Lebensbedingungen sind unter anderem von Diskriminierung, Ausgrenzung, schlechten Wohnbedingungen, Hunger, Arbeitslosigkeit usw. geprägt und bedürfen unbedingter Verbesserung. Allerdings muss man bedenken, dass man anhand der Schulkinder in *Šuto Orizari* auch sehen kann, dass Teile der Bevölkerungsgruppe zum Beispiel durch mangelndes Interesse der Eltern an der Bildung ihrer Kinder, die häufige Abwesenheit von Roma-Kindern in den Schulen sowie die frühe Heirat der Mädchen, auch selbst zur Isolation beitragen – auch wenn dies im Verhältnis zu den teilweise katastrophalen Lebensbedingungen gesehen werden muss, die solche Handlungen freilich auch mitbedingen. Die Marginalisierung der Roma in anderen osteuropäischen Ländern wie beispielsweise in Ungarn, in welchem die Roma durch rassistische Hetze um ihr Leben fürchten müssen, ist in Makedonien vergleichsweise gering ausgeprägt. Für die Integration der Roma-Kinder in den Schulen steht neben der bewundernswerten Arbeit von NGO's wie „*Nadez*“, dem *National Roma Centrum – Kumanovo, Association for Education, Culture and Research of Romas and Sings – Sints Skopje* auch, dass Makedonien im Jahre 2005 als eines von acht europäischen Ländern die Vereinbarung: „Dekade der Roma-Integration“, welche sich zur Aufgabe gemacht hat, bessere Lebensbedingungen für die diskriminierte Minderheit zu schaffen, unterzeichnet hat. Des Weiteren steht der Unterricht der Roma-Sprache „*Romani*“ fakultativ in den Lehrplänen und müsste an Universitäten und Schulen mit großem Anteil unterrichtet werden. Ob dies allerdings der Realität entspricht, könnte man beispielsweise anhand der Aussage der eingangs erwähnten Lehrkraft in Frage stellen. So kann man resümierend schließen, dass durch NGO's und Hilfsprojekte sehr gute Hilfen für die Integration der Roma, besonders der Kinder, geschaffen werden, aber für den Weg aus der Isolation noch viele Schritte von Seiten der Regierung Makedoniens, aber auch von der ethnischen Minderheit selbst, nötig sind. Im Spezifischen erscheint vor allem die Bildung als elementarer Schlüssel der Integration. Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist aber ein offenes und aufgeschlossenes Zusammenleben der verschiedenen ethnischen Bevölkerungsgruppen Makedoniens.

#### 5. Literatur

##### 5.1 Monographien

Bauerdick, Rolf: *Zigeuner. Begegnungen mit einem ungeliebten Volk*, München 2013.

Gilsenbach, Reimar: *Weltchronik der Zigeuner. Teil 1: Von den Anfängen bis 1599*, Frankfurt am Main 1994 (= *Studien zur Tsiganologie und Folkloristik*, Bd. 10).

Poulton, Hugh: *Who are the Macedonians*. 2. Auflage, Bloomington / Indianapolis 1995.

## 5.2 Internetquellen

Amnesty International: Die Diskriminierung von Roma in Südosteuropa 2007, URL: <<http://www.amnesty.de/umleitung/2007/deu05/164>>, (Zuletzt eingesehen am 26.07.2013).

Centre for Social Initiatives “Nadez”, URL: <<http://csinadez.mk/DE/GetInvolved/BecomePartner.aspx>>, (Zuletzt eingesehen am 27.07.2013).

Meriot, Julia: Sinti und Roma: Erbgutanalyse bestätigt Indien als Herkunftsland. In: Spiegel Online. Wissenschaft, 07.12.2012, URL: <<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/erbgut-verraet-europaeische-roma-stammen-aus-indien-a-871349.html>>, (Zuletzt eingesehen am 27.07.2013).

Nenkova, Antoineta: Jahrzehnt für die Integration der Roma, 2005, URL: <<http://www.dw.de/jahrzehnt-f%C3%BCr-die-integration-der-roma/a-1477069>> (Zuletzt eingesehen am 20.06.2013).

*Roma Education Fund: Country Assessment MACEDONIA* 2011, URL: <[http://www.romaeducationfund.hu/sites/default/files/publications/ref\\_ca\\_2011\\_mac\\_english\\_screen.pdf](http://www.romaeducationfund.hu/sites/default/files/publications/ref_ca_2011_mac_english_screen.pdf)>, (Zuletzt eingesehen am 27.07.2013).

Süddeutsche Zeitung: Kindersterblichkeit weltweit deutlich gesunken 2012, URL: <<http://www.sueddeutsche.de/gesundheit/unicef-bericht-kindersterblichkeit-weltweit-deutlich-gesunken-1.1466930>>, (Zuletzt eingesehen am 28.07.2013).

UNICEF: Roma – Kinder in Europa. Vorstellung der Ergebnisse von zwei Untersuchungen über die Lage von Roma-Kindern in Südosteuropa und in Deutschland, 2007, URL: <<http://www.unicef.de/presse/pm/2007/roma-kinder-in-europa/>>, (Zuletzt eingesehen am 25.07.2013).

UNICEF: *Republic of Macedonia. Multiple Indicator Cluster Survey 2011*, 2011, URL: <[http://www.unicef.org/tfymacedonia/MICS\\_ENG\\_FINAL\\_websize%282%29.pdf](http://www.unicef.org/tfymacedonia/MICS_ENG_FINAL_websize%282%29.pdf)>, (Zuletzt eingesehen am 25.07.2013).